

LAUDATIO FÜR DAS THEATERSCHIFF MARIA-HELENA

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Laudatio auf ein vom Bundespräsidenten, der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft ausgezeichnetes Projekt zu halten, ist gewiss eine ehrenvolle Aufgabe. Wenn es sich dabei aber um ein von Frank Lion entwickeltes Vorhaben handelt, dann gesellt sich zur Ehre auch persönliche Verbundenheit. Doch trotz dieser langjährigen Verbundenheit handelt es sich für mich heute dennoch um eine Premiere. Denn bislang hatte ich noch nie das Vergnügen, eine Laudatio auf einem Theaterschiff präsentieren zu dürfen. Ich bewege mich also zum ersten Mal auf den Planken, die die Welt bedeuten und hoffe, Ihnen ein wenig von meiner Freude für die Frank Lion zugeordnete Auszeichnung vermitteln zu können.

Dabei ist mir sehr wohl bewusst, dass eine von persönlichen Gefühlen getragene Lobrede die Gefahr birgt ins Hymnische oder in die schiere Langeweile zu driften. Ich verspreche beides tunlichst ebenso zu unterlassen, wie eine Rede mit strikt antiseptischer Neutralität. Doch will ich nun nicht weiter darüber reden, wie ich das eine und warum ich nicht das andere sage.

Frank Lion ist seit vielen Jahren ein Pionier unseres Theaterlebens. Keiner, der sich in der paradoxen Utopie des Status Quo einrichtet; keiner, der sich an der Stetigkeit öffentlicher Subventionen erwärmt, sondern ein echter Entdecker, einer, der sich immer wieder neu zu erfinden sucht, jemand, der stets auf der Suche ist.

Als die Entscheidung anstand, seinen Jugendtraum zu verwirklichen, und eine alt-ehrwürdige Péniche zu erwerben, erlebte Frank Lion sicherlich ein Wechselbad der Gefühle – Hasardeur oder Angsthase war keine Alternative: Optimismus war der Königsweg. Und bekanntlich ist ein Optimist ein Mensch der eine Gelegenheit trotz jeder Gefahr sieht, wohingegen ein Pessimist eine Gefahr in jeder Gelegenheit erblickt.

Ein Optimist ist er, ein mutiger Mensch, der Korridore für Kunst und Kultur sucht, und der nicht sogleich verzagt, wenn er ein Wagnis eingeht, auch wenn ihm gewiss in diesem Fall auch bange war. Die Unwägbarkeiten waren ja auch nicht unbeträchtlich: Wie kostspielig ist der Umbau? Kann ich die Kosten für Betrieb und Unterhaltung aufbringen? Wie reagiert das Publikum? Und dennoch fiel die Entscheidung zugunsten eines ungewöhnlichen Projektes: Der Kauf und der Umbau eines alten Lastkahnes und seine wundersame Wiederersterung als schwimmendes Theater.

Schauen wir uns den eigentlichen Ort der Idee etwas genauer an: Die „Maria Helena“ verfügt über die typischen Gardemaße einer Péniche: Sie ist 39,5 Meter lang, 5,10 Meter breit und wiegt rund 320 Tonnen. Bundesweit gibt es nur wenige Theaterschiffe, unter anderem in Bremen, Hamburg, Potsdam, Wedel, Lübeck, Konstanz oder in Heilbronn. Diese liegen aber alle fest vertäut in ihren Heimathäfen.

Die „Maria Helena“ ist das einzige deutsche Theaterschiff, das auch tatsächlich noch fahren kann. Sie ist Deutschlands erstes Theaterbinnenschiff, sie ist Kino und Konzertsaal auf dem Fluss, Raum für Ausstellungen der unterschiedlichsten Art und beweglicher Veranstaltungsort mit Freilichtbühne. Und damit wurde aus Frank Lion der erste auf Wasser agierende Intendant in Deutschland – ein Admiralintendant statt der üblichen Generalintendanten.

Dabei ist Frank Lion von seiner Provenienz kein klassischer Vertreter des Bühnenfachs, er ist ein ausgebildeter bildender Künstler, aber ein Mensch mit einem universellen Zugang zu den Künsten: Nach einem Studium der Malerei an der École des Beaux-Arts in Paris wirkt er als Schauspieler, Intendant, Dramaturg und Regisseur, als Drehbuch-, Hörspiel- und Schulbuchautor. „Der größte Reiz besteht darin, Stücke selbst zu schreiben oder auch Vorlagen zu bearbeiten und sie als Regisseur zu inszenieren – also am gesamten Prozess beteiligt zu sein.“ Prägnanter lässt sich das theaterästhetische Selbstverständnis von Frank Lion nicht beschreiben – kein Wunder, stammt es doch von ihm selbst.

Seine Liebe als Künstler gehört dem Theater. Seit vielen Jahren tritt die TheaterCompagnie Lion als Kinder- und Jugendtheater immer wieder erfolgreich mit Eigenproduktionen vor Publikum, bietet gute Unterhaltung, vermittelt behutsam Inhalte und präsentiert Bedenkenswertes. Schon seit 1989 gehören auch Stücke für Erwachsene zum Programm. Das Spektrum dessen, was die private Theatergruppe seither dargeboten hat, ist enorm: Es reicht vom absurden Zwei-Personen-Stück bis zum Broadway-Musiktheater unter Beteiligung eines Kammerorchesters.

Mit anderen Worten: Frank Lion ist eine Institution in unserem Theaterleben und produziert erfolgreiches Theater für Groß und Klein, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene; seit einem Vierteljahrhundert setzt er für das Theatererleben vor allem der Kinder und Jugendlichen Maßstäbe, - mit Begeisterung und Elan in Schulen, ob Turnhalle oder Aula, in leerstehenden Fabrikhallen oder gar in einer Museumseisenbahn. Doch die Spielorte für seine Inszenierungen waren für Frank Lion nie beliebig; es sprang immer so etwas wie der göttliche Funke der Örtlichkeit, der Genius loci, auf seine Inszenierungen über.

So nimmt es nicht wunder, dass er sich mit einem Theaterschiff einen im doppelten Sinne einen besonderen Raum für seine Inszenierungen schuf. Schiff und Theater – zwei magische Orte, denen eine ganz spezifische Aura eigen ist. Der große französische Philosoph Michel Foucault nennt solche Orte Heterotopien: Wörtlich: „Andere Orte“, also Zonen der Veränderung, Räume, in denen sich Unterschiedliches verbindet, Orte, welche andere Orte in sich aufnehmen. Es sind Raum

gewordene Utopien; Orte, an denen sich Wünsche und Tagträume speichern können. Und dennoch gänzlich verschieden: Das Schiff, ein Mittel für Transport und Bewegung, gebaut um Lasten und Menschen zu bewegen, dem Element Wasser verpflichtet. Und ein Theater: Ein Tempel für Kunst, Kultur, Aufklärung und Unterhaltung, fest gemauert in der Erden.

Doch so fremd ein Schiff und ein Theater einander auch sein mögen, beiden Räumen wohnt auch Gemeinsames inne. Beide Räume signalisieren Unabgeschlossenes, Bewegung, Aufbruch, Entdeckungen: Ihnen wohnt die Reise gleichsam als ein Versprechen inne. Der berühmte Shakespeare-Regisseur Peter Brook nannte das Theater ausdrücklich eine Reise zum Menschen. Und sogar der gedankenstrenge und nüchterne Denker Michel Foucault entwickelt eine poetische Emphase, wenn er schreibt: „Ein Schiff ist ein schaukelndes Stück Raum, ein Ort ohne Ort, der in sich geschlossen und gleichzeitig dem Unendlichen ausgeliefert ist. Das Schiff ist für unsere Zivilisation nicht nur das größte Instrument der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern das größte Imaginationsarsenal.“

Ein Schiff, das ist eine Schatzkammer der Sehnsüchte, der Hoffnungen und der Abenteuer. Und ein Theater lebt von den Verheißungen des Spiels mit Realität wie Illusion, mit neuen Welten und wieder auferstandener Vergangenheit. Nicht umsonst spricht man von Luftschiffen oder gar von Raumschiffen oder vom theatrum mundi. Mit anderen Worten: Schiff wie Theater sorgen dafür, dass die Träume nicht versiegen.

Ein Schiff ist eben kein schwimmendes Stück Land, so wenig ein Fisch ein schwimmender Hund ist. Und ein Theater ist kein statischer Ort, keine Insel, sondern ein Raum, dem erst durch die auf der Bühne sich vollziehende künstlerisch inspirierte Bewegung Leben eingehaucht wird. Beide Momente erhalten auf der Maria Helena einen wunderbaren Gleichklang: Reisen in die Zauberwelten des Theaters.

Eine bessere Wahl hätte Herr Bundespräsident Dr. Köhler und die Jury für die Würdigung unseres Landes der Ideen nicht treffen können. Viele beschwören heute die Gefahr, dass unser Land in Antagonismen zerfällt. Umso wichtiger sind Projekte, welche dazu beitragen, Engagement vor Ort zu fördern, Menschen einander nahe zu bringen, verbindende Elemente zu stärken und durch beispielhafte Aktionen deutlich zu machen, dass es Wichtigeres gibt als ökonomische Rationalität, dass unser Gemeinwesen – will es bestehen und wahrhaftentwicklungsfähig bleiben- auf zustimmungsfähige und Identifikation stiftende Projekte angewiesen ist.

Deshalb ist nicht nur die grandiose Idee eines mobilen Theaterschiffes auszeichnungswürdig. Nein, es ist auch der so essentielle Gedanke der Begegnung, des Brückenschlages, der Grenzüberschreitung: Die Maria-Helena ist unterwegs im Saar-Lor-Lux-Raum; sie holt Kinder und Jugendliche an Saar und Mosel ab, ob in Saargemünd, in Saarbrücken, in Saarburg oder in Schengen, in Merzig oder in Metz, in Grevenmacher oder in Güdingen. Die neue Spielstätte für die saarländische Kultur bringt Dynamik in unsere Kultur. Sie schafft Kultur in einem Boot mit dem Staatstheater, der Musikhochschule, dem Festival Perspectives und dem saarländischen Filmbüro.

Normalerweise kommt das Publikum ins Theater, nunmehr kommt das Theater zum Publikum. Das Kulturschiff eignet sich damit zum Symbol einer zusammenwachsenden Kultur in der Großregion. Dass es sich bei dem Theaterschiff um einen Saarkahn handelt, der bereits im Jahr 1911 in Straßburg vom Stapel lief, gibt dem Unternehmen noch zusätzlich eine grenzüberschreitend historische Komponente.

Doch auch wenn sie Grenzen passiert, die politisch keine mehr sind, die nicht mehr trennen, sondern verbinden: Hinter diesen verbergen sich aber immer noch Schranken kultureller oder sprachlicher Art. Ein schwimmendes Theater ist vermutlich die beste, zumindest eine sehr erfolgreiche Art, Verbindungen herzustellen durch gemeinsames Erleben. Das Stück „Schule der Piraten/ L'École des pirates“, ein zweisprachiges Stück von Frank Lion, ist ein Beispiel für ein solches Unterfangen mit der Kultur das Zusammenwachsen Europas zu fördern.

Meine Damen und Herren,

Frank Lion setzt die Segel für eine solche Fahrt. Ihn begleitet dabei nicht nur sein Optimismus, sondern auch eine wunderbare Crew von Menschen, die dafür sorgen, dass der diffizile Kosmos eines Theaterschiffes in Bewegung bleibt. Wir danken ihm und seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern und nicht zuletzt der Werft Wirotius für ihren Mut und ihren nie versiegenden Enthusiasmus und wünschen ihnen und uns allen, dass er weiter Kurs hält.

Prof. Dr. Harmut Wagner Hochschule der Bildenden Künste Saar, April 2008